

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 29

Rubrik: Aetherblüten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE GÖTTER

und der menschliche Schweiß

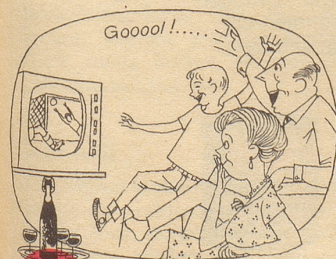
Warum wir noch immer den Plural «Götter» verwenden, die ja spätestens mit dem römischen Kaiser Julianus Apostata offiziell gestorben sind, ist unklar; wahrscheinlich sind die Altphilologen dran schuld, die noch immer die uralte Maxime ins Deutsche übertragen lassen, die Hesiod in die klassische Form brachte: «Vor die Tugend haben die Götter den Schweiß gesetzt.» Wessen? Den Schweiß derer, die uns in zarter Jugend die Tugend mühsam und mit «schlagenden» Argumenten beizubringen versuchten? Der um Tugend Ringenden?

Verlassen wir den «steilen Pfad der Tugend» und halten wir uns fest am Geländer der bekannteren Version, wonach die Götter den Schweiß «vor das Ziel» gesetzt haben, denn – Hand aufs Herz! – die Tugend ist ja längst nicht mehr das höchste Ziel moderner Menschen. Was trägt denn Tugend schon zur Hebung des Lebensstandards bei? Ist sie etwa ein Statussymbol, hä? Also!

*

Item, die Quintessenz ist wahr geblieben, daß es oft erheblicher Anstrengungen bedarf, um an ein gestecktes Ziel zu gelangen, mag es auf den ersten Blick auch noch so leicht erreichbar, ja greifbar nahe sein. Zum Beispiel ein neues Herrenhemd, das man ja in jedem Fachgeschäft und in jedem Warenhaus kaufen kann. Da kann man seine blauen Wunder erleben und seine rote Wut bekommen. Ich hab's erlebt:

Es pressiert. Man greift in die Schublade und erwischt das neue Hemd. Nun ja, für eine besondere Gelegenheit hat man's ja gekauft, also ... Verdammt, dieser zugelötete Plastic-Beutel! Wo kann man den ...? Ach, das Suchen dauert zu



BRAUEREI USTER

lang! Sportgestählt, wie man ist oder doch einmal war, versucht man's mit roher Kraft. Aber das Zeug ist zäh! Wenn man wenigstens lange Fingernägel hätte, wie eine Frau, aber ... Die Zeit drängt; und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt! Mit den Zähnen versucht man die zähe Hülle aufzureißen – aber die Zähne sind auch nicht mehr, was sie einmal waren, bevor der Zahnarzt einem goldene Brücken baute ... «Verflixt und zugenäht! Wenn jetzt nicht endlich ...» Da, nun ist's passiert: die Plastic-Hülle zerriß. Leider ist die Gewaltanwendung dem neuen Hemd nicht gut bekommen; wo es die wütende Faust gepackt hat, ist es zerknittert, wie wenn man's schon zu einem Catch-as-catch-can getragen hätte. Sei's wie's will, jedenfalls haben wir jetzt endlich ein sauberes H...

Haben wir's wirklich schon? – Bei weitem nicht! Wir haben erst den Gegenstand, der als Hemd in der Vitrine lag. Daraus müssen wir erst das Hemd machen, das wir anziehen können. Das ist anderlei.

Ah, da wäre zuerst der Karton, um den das Hemd drapiert wurde. An den kommen wir nicht ohne weiteres heran, denn der Stoff ist an acht Stellen mit teils raffiniert verborgenen Stecknadeln am Karton befestigt. Hab ich alle heraus? Ich ziehe am Karton; es ist noch ein gewisser Widerstand zu spüren, aber männliche Muskelkraft überwindet ihn spielend – der Karton fliegt unters Bett. Endlich ...

Nein, noch nicht. Ein Kartonstreifen stützt hinten herum den Hemdkragen – heraus damit! Nun ist vorne drin ein Steg, der die Kragenspitzen in korrekter Haltung bewahrt hat. Weg damit! Und was ist jetzt noch ... Ah, ein kleines Stanzgebilde aus durchsichtigem Polyäthylen, das am Kragenknopf befestigt ist. Respektive war: Beim Abnehmen ging der Knopf gleich

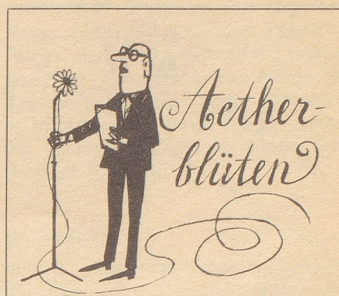
mit. Immerhin ist der Faden noch da, damit die Frau weiß, wo ... Aber dafür ist keine Zeit mehr; die Krawatte wird den fehlenden Knopf ohnehin verdecken. Also, los!

Man strampelt mit den Armen; man sucht mit dem Kopf das Schlupfloch, weil man fälschlicherweise Zeit zu sparen glaubte, wenn man bloß einen weiteren Knopf öffnete ... Himmelsternenmillionen ... !!! Was hat mich da gestochen? – Aha, eine vergessene Stecknadel, der kraftvoll überwundene Widerstand, die neunte – aber ohne jeden schönen Götterfunken von Freude – ganz im Gegenteil!

*

Warum, so fragt der wäschetechische Laie, haben die Hemdengötter soviel Schweiß vor das Ziel, das anziehende neue Hemd, gesetzt? Aus Sadismus? Aus Unvermögen? Aus unerforschlichem göttlichem Ratschluß? Zur zusätzlichen Arbeitsbeschaffung? Um die hohen Preise einigermaßen zu rechtfertigen? Oder aus gänzlich ungöttlicher Teufelei? Oder infolge jener Eigenschaft, mit der Götter selbst vergebens kämpfen?

Naive Frage eines gewöhnlichen Sterblichen: Wär's nicht möglich, ein Hemd mit einer einzigen Kragengstütze und mit einer einzigen,



In der Kinderstunde «Gespenster essen kein Sauerkraut» aus dem Studio Zürich erlauscht: «Was me gärrn hät, isch immer schöö, au wänns ganz wüesch isch ...» Ohohr

meinetwegen überdimensionierten Stecknadel am Karton zu befestigen? Oder vielleicht mit zwei Plastic-Klammern, je eine links und rechts? Sind die heimtückischen Stecknadeln im Zeitalter der Mondfahrt und der Computer noch immer der Technik letzter Schrei? Letzter Schmerzensschrei des von der neunten Nadel an empfindlicher Stelle gestochenen eiligen Käufers? Ihr Götter der Hemdenindustrie! Habt Erbarmen! AbisZ

